

Wjatscheslaw Kondratjew

SASCHKA.

(Originaltitel: Saška)

Bühnenfassung der gleichnamigen  
Erzählung: Sergej Kokowkin

Aus dem Russischen von  
Oksana Bulgakowa und Dietmar Hochmuth

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe des Musikmaterials ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL  
Marienburger Straße 28  
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

PERSONEN:

Sáschka

Sina

Leutnant Wolodka

Der Deutsche

Bataillonskommandeur

Ein Verwundeter ohne Arme

Oberleutnant

Shóra

Ein Versorgungsoffizier

Ordonnanz

Sanitäter

Eine alte Frau

Páscha

Stepánida

Tónja

Ljúba

Krankenschwester

Erster Soldat

Zweiter Soldat

Dieses Stück handelt vom Krieg, vom einfachen russischen Soldaten, von unbedeutenden, ganz gewöhnlichen Ereignissen, wie sie sich tagtäglich an der Front zutragen. Die Handlungsorte sind durch Details angedeutet: Eine Bank in der Moskauer Metro, ein Bett im Lazarett, eine Holzbank in einem Bauernhaus, eine Munitionskiste, ein altes Grammophon mit zwei Schallplatten im Unterstand.

Eine Bank in der Metro. Darauf schläft Saschka. Seine Wattejacke trägt Brandspuren, die Schapka hat er nicht abgesetzt. Das Poltern der vorbeifahrenden Untergrundbahn.

Saschka: He, Mütterchen! Ist das Moskau?

Eine alte Frau: Genau das ist es.

Saschka: Wirklich?... Unsere Hauptstadt...

Eine alte Frau: So ist es, mein Junge.

Saschka: Moskau... Mädchen laufen herum, Zivilisten, und kein Krieg... Ist das echt, Mütterchen, oder träume ich?

Komisch! Dabei hab ich immer noch vor Augen, wie Sina mich ins Lazarett bringt und mein Arm in der Binde steckt...

Da erscheint Sina in einem weißen Kittel.)

Du hast dich verändert... Bist dünn geworden. Auch deine Augen sind irgendwie unruhig. Wie ist es dir ergangen hier?

Sina: Ist doch unwichtig. Erzähl lieber von dir.

Saschka: Was gibt es da zu erzählen? Du siehst, ich lebe...

Sina: Ich sehe, Sascha... Habs kaum erwartet. Hab mich bei allen nach dir erkundigt, komisch, dabei weiß ich nicht mal deinen Namen, deine

Kompanie und deinen Zug. Niemand konnte mir was Vernünftiges sagen. Oh, Gott! Hättest du bloß jemandem eine Nachricht für mich mitgeben.

Saschka: Daran war gar nicht zu denken, Sina... Ich sehe, auch du hast was abbekommen. Dein Gesicht ist ganz spitz geworden.

Sina: Am Anfang war es hart, Sascha, ich fiel fast um vor Müdigkeit. Jetzt hab ich mich dran gewöhnt, und immer wenn ich ein bißchen Zeit habe, denk ich an dich... wie es dir geht dort...

Saschka: Hast also doch an mich gedacht?

Sina: Und ob. Du hast mich damals gerettet.

Saschka: Ich seh schon, ihr Mädchen habt was durchgemacht. Du bist irgendwie anders geworden.

Sina: Achwo, Sascha, ich bin immer noch dieselbe... So dicht am Tod sind wir nicht. Kein Vergleich mit euch!... Bist du müde, Sascha?

Saschka: Unrasiert bin ich... dreckig, abgerissen...

Sina: Als ob ich nicht weiß, wo du herkommst.

Saschka: Bei euch hier sind alle so blitzsauber, so glattrasiert...

Sina: Du kommst doch aus dem richtigen Krieg, Sascha. Meinst du, ich versteh das nicht? Ist doch klar...

Saschka: Jaaa, das ist echt ein Krieg, da hast du was Richtiges gesagt.

Sina: Du müßtest ausschlafen, dich erholen. (Reicht ihm ein Kissen.)

Saschka: Und wenn sie mich von euch wegschicken, in ein Lazarett im Hinterland?

Sina: Du wirst es dort besser haben als bei uns...

Saschka: Ohne dich? Nein. Aber jetzt werd ich schlafen, Sina...

Sina: Schlaf, Sascha, schlaf. Ich bin da, muß nur ab und zu mal raus, hab in drei Baracken Verwundete. Schlaf, mein Lieber...

(Sina geht ab, Saschka ist jedoch nicht eingeschlafen. Die Erinnerungen quälen ihn. Eine Explosion in der Ferne.)

Saschka: Eine Mine... Verdammter Scheiß! Kommen wir von diesen Schweinen etwa nicht weg?! Jetzt ist wohl Ruhe... Hauruck und los!

(Eine Mine detoniert.)

Aha! Und wir wollten hauruck und los, so kann man noch draufgehen. Sag bloß, ich komme nicht lebendig von der vordersten Linie weg?! Ach, sei es wie es sei!

(Plötzlich ein Stöhnen.)

Ein Verwundeter ohne Arme: Männer! Ist hier jemand in der Nähe? Männer... Mich hats erwischt...

Saschka: Wo?

Verwundeter ohne Arme: Die Arme... Hab ausgedient, wies scheint.

Saschka: Du mußt zum Sani. Ich geh die Sanitäter holen. Du bleibst liegen.

Verwundeter ohne Arme: Geh nicht weg!... Ich mach nicht mehr lange.

Saschka: Schon gut, reiß dich zusammen.

Verwundeter ohne Arme: Bleib du wenigstens bei mir. Alleine verrecken ist gräßlich. Bleib hier... Es dauert nicht lange...

Saschka: Nein, ich geh lieber. Ist besser für dich. Ich mach ein Zeichen an den Weg, damit die Sanitäter dich finden. Was soll ich hier rumsitzen? Helfen kann ich dir eh nicht... Aber die Sanitäter schick ich. Kannst dich drauf verlassen. Ehrenwort.

Verwundeter ohne Arme: Leb wohl, Junge. Sie werden mich hier nicht finden.

Saschka: Achwas. (Tritt beiseite.) He, Sanitäter! Keiner da... (Tritt nach vorn.) Hier liegt ein Verwundeter! Aus unserm Bataillon. Ich hab ein Zeichen auf dem Weg gemacht.

Sanitäter: Wo?

Saschka: Da, links vom Gebüsch, gleich zu sehen.

Sanitäter: Vielleicht ist dein Verwundeter schon tot?

Saschka: Er lebt. Ich hab ihm mein Wort gegeben, daß ihr kommt. Ihr müßt euch aber beeilen, sonst kommt ihr zu spät... Ich gehe mit.

Sanitäter: Bist du wahnsinnig? Hau ab, mit dem Schicksal spielt man nicht. Hast du nicht genug vom Deutschen abgekriegt? Willst wohl Nachschlag?

(Eine Mine detoniert.)

Deckung.

Eine alte Frau: Leg dich hin, Junge, schlaf...

Saschka: Es ist nicht weit von hier. Wir können hinrobber. He, Onkel, lebst du noch? Ich hab die Sanitäter geholt. Es war nicht gelogen, hörst du?

Sanitäter: Er hörts nicht, dein Onkel. Oh, Mann, was ist mit seinen Armen?...

Verwundeter ohne Arme: Hör auf... glotz nicht so. (Richtet sich im Bett auf. )

(Irgendwo tönt ein Grammophon.)

Die vom Stab feiern.

Saschka: Meinetwegen, sollen sie sich amüsieren.

Verwundeter ohne Arme: Wieso amüsieren?

Saschka: Immerhin ist Feiertag. Brauchst sie nicht zu beneiden, Kumpel. An dem Kuchen knabbern wir alle. Heute sind sie hier, im Hinterland. Und morgen schon können sie dort sein.

(Die Schallplatte verstummt.)

Verwundeter ohne Arme: Meinst wohl, du kannst gleich einschlafen? Das klappt nicht.

Saschka: Ja, stimmt... Ich denke laufend, was vorne los ist. Da bibbert meine Kompanie in durchlöcherten Zelten... Ich spür es, heute wirds bestimmt jemanden erwischen... Und ich hänge hier, in einem stillen, warmen Nest... Irgendwie komisch, ungewohnt... Sina!

Krankenschwester: Schlafen Sie, Verwundeter! Sina ist nicht da.

Saschka: Wo steckt sie?

Krankenschwester: Was willst du von ihr? Man hat sie... hinbefohlen.

Saschka: Wohin? Sie wollte nirgendwohin gehen.

Krankenschwester: Wollen kann sie viel! Wir sind doch keine Zivilpersonen. Befehl ist Befehl. Da ist sie los.

Verwundeter ohne Arme: Zum Techtelmechtel kann man nicht hinbefohlen werden. Red kein Blech.